



Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. September 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Anzeigen, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 110

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegsstaffel.

Kritik: Die Belastungsprobe. — Von den Lokalzuschlägen.

Korrespondenzen: Machen. — Bielefeld (M. S.). — Gensburg. — Frankfurt a. M. (Sch.). — Gera. — Kassel. — Marienwerder. — Nürnberg.

Ausflug: Ein Sechsjähriger. — Von Buchdruckern im Kriege. Nachahmenswerte Beispiele. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. — Gut fortgekommen. — Schutz gegen Brotmarkenbildung. — Wieder ein Treibriemendiebstahl aus einer Druckerei. — Geilige Schwärzerei. — Zum Kapitel Papierknappheit. — Zurückziehung älterer Fabrikate aus der Front. — Amtsgerichte als Mieseinigungsämter. — Eine neue Kriegskrankheit. — Ein gutes Stück Neuorientierung. — Die holländische Weltbilanz. — Schweizerischer Gewerkschaftskongreß.

Bekanntmachung

Für die Erhebung der Statistik über den Mitgliederstand, die Arbeitsverhältnisse und die vom Beginne des Krieges an gewährten Unterstellungen im dritten Quartal 1917 gilt als Stichtag der

30. September 1917

Die Vorstände erhielten Fragebogen, die wir bis 20. Oktober 1917 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. November 1917 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Die Belastungsprobe

Als die letzte Frühjahrsoffensive unserer Feinde einsetzte, erfuhren wir zum erstenmal etwas von der neuen Siegfriedstellung im Westen. Weiter wurde damals auch viel von der elastischen Front geschrieben, die eine neue Taktik Hindenburgs darstellt. Mit dieser elastischen Front sollte selbst der stärkste Druck der feindlichen Offensiven ausgehalten werden. Es hat sich gezeigt, daß diese Erwartungen nicht zu hoch gestellt waren: die größte Belastungsprobe im Westen wurde durch die elastische Front mit der Siegfriedstellung im Rücken bestanden!

Miesmacher wollten darin eine Schwäche erblicken. Auch wenn unsere Kruppen vorwärts gehen, finden sie etwas; es ist ihnen dann nicht genug. Miesmacher ist eben ihr Beruf. Leider finden diese Miesmacher leicht eine gläubige Anhängerschaft. Der Erfolg an sich ist ihnen nichts. Eine geschickte Abwehr ist aber häufig ein besserer Erfolg als ein nicht zweifelhafter Sieg.

Auch in unserm gewerblichen Leben haben wir es mit solchen Miesmachern zu tun. Besonders unsere Tarifgemeinschaft war vielfach das Objekt dieser frühfalschmümmigen Naturen. Nach ihrer Meinung taugt sie nicht viel. Will man ihnen aber an Hand von Erfolgen den Beweis erbringen, daß sie doch gar nicht so ohne sein kann, dann verfluchen sie stets und überall, diese Erfolge zu verkleinern oder als nutzlos hinzustellen. Ist man aber einmal gezwungen, auf tariflichem Gebiet eine kleine Frontzurückverlegung vorzunehmen, dann haben sie reichlich Wasser auf ihre Miesmachermühlen. Das war bei den Feuerungszulagen der Fall, die letztmalig nach anderer Menschen Ansicht einen wesentlichen Fortschritt darstellten. Wenn von einer Frontzurückverlegung die Rede ist, so meine ich damit die Zugeständnisse, die wir unter dem

Drucke der Verbältnisse in bezug auf die Einstellung ungelernster und weiblicher Kräfte in unserm Berufe machen mußten. In welcher geschickter Weise dies geschehen ist, darüber sind die Kollegen ja hinreichend durch den „Korr.“ unterrichtet.

Die Miesmacher aber schreien: „Kündigt den Tarif!“ Oder jagen wohl gar: „Besser keinen als solch einen Tarif“. Anzufriedene gibt es in allen Kreisen; bei uns Buchdruckern nicht am wenigsten, weil wir an und für sich schon immer ein kritisch veranlagtes Völkchen waren. Unter den Anzufriedenen lachen die Miesmacher ihren Anhang und finden ihn auch häufiger, als man annimmt. Was aber berechtigt sie zu ihrem Tun? Gründe sind auch bei ihnen billig wie Brombeeren. Manchmal jedoch darf ihren Gründen nicht auf den Grund gegangen werden, weil sich das ewig Menschliche zu sehr zeigt.

Gut ist es, daß die Erfolge ihnen stets Unrecht geben und Anrecht geben. Unse Tarifgemeinschaft ist die Siegfriedstellung unser Gewerbes. Wenn hier und da eine Frontzurückverlegung zumungunsten der gewerblichen Ordnung während der Kriegszeit vorgenommen wird, so braucht das zu Beunruhigungen keinen Anlaß zu geben. Die Siegfriedstellung, unsere Tarifgemeinschaft, wird standhalten! Die Unkenrufe werden wieder ungehört verhallen und bald ganz. Aus dem Gewerbe wird wieder verschwinden, was nicht hineingehört. Und wie anderswo die Rüstungsindustrie über ein etwas noch gesucht werden können, werden sich die Unrigen nach der im Oktober bevorstehenden Tagung des Tarifausschusses und der von dieser zu treffenden besseren Anpassung an die zeitlichen schlimmen Verbältnisse durch die alsbald nach Friedensschluß stattfindende Tarifrevision stabilisiert werden.

Unse Taktik ist die Hindenburgs: die elastische Front. Halten wir uns gefügig auf die Siegfriedstellung, bewahren wir der Ordnung im Gewerbe unse Treue, und die Belastungsprobe wird auf weiterbestanden werden.

Elastisch die Front — fest die Stellung, das sei unser Bestreben jetzt und auch fernerhin.

Berlin.

Artus.

Von den Lokalzuschlägen

Der Mahn- und Ausruf aus der Provinz in Nr. 104 des „Korr.“ ist mir sehr zu Herzen gegangen. Da ich der Abergangung bin, daß die Angelegenheit der Lokalzuschläge so leicht nicht wieder zur Ruhe kommen wird, und ich es für die Pflicht der in dieser Beziehung schlecht gestellten Kollegen halte, sich energisch zu rühren, seien auch mir einige Ausführungen darüber gestattet.

Bei uns liegen die Dinge ähnlich wie in Marienwerder, nur daß es mit den 4 Mk. über Minimum noch hapert — leider! Vegefach ist bremsig, liegt aber 18 km von der Stadt Bremen entfernt — also etwas zu weit für die 10 km-Grenze! — an der Weser und ist von preussischen Ortschaften mit großen Industrien und Werften eingeschlossen. Die Stadt selbst hat nur 4000 Einwohner, bildet jedoch das Zentrum von Gemeinden mit zusammen etwa 30000 Einwohnern. Hier besteht ein Realgymnasium, ein Lyzeum und eine vierzehnklassige Volksschule. Die Lehrer dieser Anstalten haben vor dem Kriege — sogar in öffentlichen Versammlungen — verlangt, mit den stadtbremsigen Lehrern im Gehalte gleichgestellt zu werden, weil die Lebenshaltung hier mindestens ebenso teuer sei wie in Bremen. Der frühere Reichstagsabgeordnete Bremens, Normann, hat sie darin unterstützt und festgestellt, daß die Lebensmittel hier teurer seien als in Berlin!

In Vegefach war schon 1913 gegenüber Berlin teuer: Rindfleisch um 56,86 Proz., Kalbfleisch 44,44 Proz., Schweinefleisch 50,33 Proz., Speck 11,11 Proz., Schmalz 11,11 Proz. usw.

Der damalige Vegefacher Stadtdirektor (ein Buchdruckermeister) hat sich lebhaft für die Forderungen der Lehrer eingesetzt und diese haben ihr Ziel annähernd erreicht. Bremen hat 17 1/2 Proz. Lokalzuschlag. Nun sollten einmal die hiesigen Buchdruckergehilfen mit den gleichen Ansprüchen kommen wie die Lehrer, da hätte die Pauke aber ein Loch! Wir haben trotz ellenlangen Eingaben nur erreicht, daß wir ab Oktober 1913 2 1/2 Proz. Lokalzuschlag bekamen, obgleich unser Ort nach § 12 bis 7 1/2 Proz. verlangen hat.

Warum ich das hier ausführe? Damit man aus diesem Beispiel ersehe, wie ungerecht es ist, den großen Städten hohe und höchste Lokalzuschläge zuzubilligen, kleine Orte aber mehr als kümmerliche zu behandeln. Ähnlich wie bei uns wird es vielerwärts sein. Es stimmt nicht, wenn die Großstädter behaupten, daß ihre Lebensverhältnisse so unendlich verschieden von denen der Kleinstädter sind. (Recht grobe haben wir aber in letzter Zeit an einigen Beispielen gezeigt. Red.) Es ist nicht gerecht fertig, daß die Großstädter die hohen Lokalzuschläge gegenüber kleineren Orten als eine Selbstverständlichkeit betrachten. Von den jetzigen durchaus anormalen Verbältnissen einmal ganz abgesehen, obgleich ich sicher bin, daß das Wenige, was überhaupt zu haben ist, auch jetzt hier nicht billiger als in irgendeiner Großstadt ist.

Das, was der Großstädter am Orte haben kann an Gelegenheit zum Weiterbilden, an künstlerischer Erbauung und Erholung, das kann der Kleinstädter nur erreichen durch eine Fahrt in die nahegelegene Großstadt, also mit viel erheblichen Opfern an Zeit und Geld und an Nachtruhe. Wer hier billig wohnen will, muß weit nach draußen ziehen und reißt dann an Schutzhaut ebensowohl ab wie der Großstädter, der in der Vorstadt wohnt, an Fahrgebl für die Elektrische usw. braucht.

Es muß darauf gebrungen werden, daß neben der Erhöhung der Grundpositionen, soweit der Tarifauschuss jetzt dafür zuständig ist, die Lokalzuschlagsfrage einer gründlichen Bearbeitung unterzogen wird. Diese Angelegenheit muß viel weiserzügiger als bisher gehandhabt werden — trotz der sich unzweifelhaft bietenden Schwierigkeiten. Vielleicht wäre es besser, die jetzige Stufenfolge von 2 1/2 zu 2 1/2 Proz. fallen zu lassen und nur wenige Stufen von 5 zu 5 Proz. festzulegen. Denn was sind 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100? Die macht auf das Minimum für Klasse C 69 Pf. aus, nicht etwa den Tag, sondern die Woche. Den Prinzipalen, bei denen das Bestreben herrscht, nicht über das Minimum hinauszugehen, muß auf anderem Wege beigegeben werden. Einfachstevolle Prinzipale werden trotzdem wissen, wie sie sich leistungsfähigen Gehilfen gegenüber zu stellen haben.

Vegefach.

G. S.

Korrespondenzen

J. W. Bezirk Machen. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung, zu der im Hinblick auf das unterstehende Thema des Vortrags auch die Angehörigen der einberufenen Mitglieder eingeladen wurden, von denen auch einige gefehlt waren, fand am 9. September in Machen statt. Bei der Eröffnung mußte der Vorsitzende Andreas Wilms seinem Bedauern über den ungemeinlich schwachen Besuch — im Verlaufe hob er sich auf etwa ein Drittel der noch vorhandenen Mitglieder — und die dadurch bewiesene Unzufriedenheit selbst bei der wiederholenden Tagesordnung Ausdruck geben, die von den im Felde stehenden belächelt würde. Unter dem Punkte „Mittellungen“ gedachte der Vorsitzende neben einer Neuaufnahme vier seit der letzten Versammlung mit Tod abgegangener Kollegen, an erster Stelle des alten Druckerveteranen Andreas Schäfer, und zweier auf dem Felde der Ehre Gefallenen, deren Andenken geehrt wurde. Ferner hob er einige den Bezirk betreffende Zahlen aus dem Gaujahresberichte hervor, u. a., daß der Bezirk in der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer an erster Stelle stehe. Einige Fragen aus der Versammlung zum Gauerechnungsberichte beantwortete der anwesende Gauvorsteher Albrecht ausführlich. Nach Erledigung des Berichtes über die wieder in schönster Ordnung befindene Kasse nahm Kollege Albrecht das Wort zu seinem vorgesehnen Vortrage: „Welche Unterkümmungsanprüche haben die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen?“ In eingehender, lichtvoller Weise beantwortete der Vortragende diese Frage für jede Lage und nach allen Richtungen erschöpfend, schloß daran einen Überblick über die durch den Krieg in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht eingetretenen Verschlechterungen und einen Ausblick auf den Zustand beim und nach geschaffenen Frieden sowie den Wiederaufbau, bei dem mitzuwirken die Gewerkschaften berufen und willens seien, um zu sorgen, daß es nicht auf Kosten der unteren Klassen geschieht, sondern erst jener, die den Krieg als ein glänzendes Geschäft betrachten können. Der beliebte Redner erntete wieder verdienten reichen Beifall als Dank, dem auch der Vorsitzende Worte verlieh. Nach Beantwortung einiger

Fragen aus der Versammlung leitete der Vorsitzende über zu dem letzten Punkte: „Verchiedenes“, wobei er auf die Tarifanschuldigung hinwies und u. a. dem Wunsch Ausdruck gab, daß bei der Gelegenheit die Lokalaufsicht besser geregelt und Maschinen der Kohlenaufschichte durchaus nötige Erhöhung auf 15 Proz. und dadurch ebenfalls die Herstellung der Feuerungsanlage um eine weitere Staffel anerkannt würde. Sodann wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsche, daß wir die nächste als Friedensjahre möchten abhalten können.

L. Bielefeld. (Maschinenfieberbezirksverein.) Die am 16. September hier abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Eröffnung des Andenkens eines weiteren Kriegsopters, womit unsere Vereinigung leider schon acht Mitglieder zu beklagen hat, gab Vorsitzender Böhner u. a. ein Zirkular des Rheinisch-Westfälischen Maschinenfiebervereins bekannt. An die beim Seere weisenden 27 Mitglieder waren wieder Liebesgabenpäckchen gefandt worden, worauf zahlreiche Dankeschreiben eingingen, die gelesen wurden. Der Kassenbericht für das zweite Quartal fand einstimmige Genehmigung. Kassierer Bökenkamp brachte Klagen wegen unrichtiger An- und Abmeldung sowie Beitragszahlung vor. Das Technisch nahm längere Zeit in Anspruch. Beim Punkte „Tarifliches“ wies der Vorsitzende auf die tariflichen Ausnahmen und auf Bestrebungen im Prinzipalrat hin, die darin zielen, die Bedingungen, unter denen die tariflichen Ausnahmen vom Tarifamt gewährt wurden, zu ihren Gunsten einer Änderung zu unterliegen. Es wurde einmütig zum Ausdruck gebracht, daß diesen „Bestrebungen“ auf keinem Fall stattgegeben werden darf, auch wird vom Tarifamt erwartet, daß bei den Gewährungs von Ausnahmen in Zukunft mehr das Bedürfnis geprüft wird, da auch in unserm Bezirk Anträge auf Zulassung Berufsrenten entworfen wurden, obwohl schließlich gar kein Bedarf an Arbeitskräften vorhanden war.

St. Viersburg. Die am 8. September abgehaltene Monatsversammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, beschäftigte sich unter anderem auch mit der jetzt allgemein herrschenden Teuerung. Es waren sämtliche Anwesende der Ansicht, daß mit den bisher gezahlten Löhnen nicht mehr auszukommen ist. Beschlossen wurde u. a., den Kriegserfahren für das verlossene Vierteljahr eine Ertragsunterstützung zu gewähren. Aber die Sommerzeit äußerte sich die Versammlung im allgemeinen günstig.

Frankfurt a. M. (Schriftgießer.) Am 2. September fand eine Mitgliederversammlung statt. Den leit der letzten Versammlung gefallenen und verstorbenen Kollegen widmete der Vorsitzende ehrende Worte, besonders hob er die Verdienste des langjährigen Gauvorsitzers Karl Dominé lobend hervor, der auch den Frankfurter Schriftgießern ein guter Helfer und Förderer ihrer Interessen gewesen ist. Eine rege Aussprache fand der erste Punkt: „Stellungnahme zum Abwaise des Tarifs“, an der sich Kollegen aus allen Frankfurter Offenbacher Giebereien beteiligten. Man kam zu dem Entschluß, daß die derzeitigen Verhältnisse, wo die meisten Kollegen im Felde stehen und in anderen Berufen beschäftigt sind, nicht geeignet ist, bei den Prinzipalen den Antrag auf Kündigung des Tarifs zu stellen, vielmehr wurde beschloffen, die Gültigkeitsdauer bis sechs Monate nach Friedensschluß zu verlängern. Von allen Kollegen, welche zu der Sache sprachen, wurde aber betont, daß unbedingt etwas geschehen müsse, um auch den im Berechnen beschäftigten Geblissen eine Lohnaufbesserung zu verschaffen. Das istere Wechseln von einer Maschine an die andere verurache viel Zeitverlust, auch fehle es teilweise an Ersatzteilen, wie Kreislörtern, Gummirollen, Spigen usw. Bis die Maschine wieder aushertig ist, gehen für den betreffenden Arbeiter oft Stunden, nicht selten ganze Tage verloren. Die für solche Fälle im Tarife vorgesehene Vergütung sei zu gering, besonders bei der leibigen schweren Zeit. Es müsse deshalb unter allen Umständen hier eine Aufbesserung eintreten. Einige Redner betonten, daß sie grundsätzlich Gegner des Wohlgehalts seien, aber wie die Verhältnisse heute liegen, sollte den Arbeitern ein sicherer Lohn garantiert werden, damit auch den Unordarbeitern das Durchhalten einigermaßen erleichtert werde. Es wurde dann noch festgestellt, daß Teuerungszulagen zur Zeit in allen Giebereien Frankfurter Offenbacher gewährt werden, und zwar erhalten wöchentlich. Die Redigen in den Frankfurter Firmen Bauer-Gillich 2 Mk., Ludwig & Mayer 2 Mk., Krebs 2 Mk., Stempel 3 Mk.; in den Offenbacher Firmen Klingpor 2 Mk., Aktiengesellschaft —. Die Verheirateten ohne Kinder bei Bauer-Gillich 3 Mk., Ludwig & Mayer 3 Mk., Krebs 3 Mk., Stempel 4 Mk., Klingpor 3 Mk., Aktiengesellschaft 4 Mk. Die Verheirateten mit bis zu zwei Kindern bei Bauer-Gillich für jedes Kind 50 Pf. mehr, Ludwig & Mayer 4 Mk., Krebs —, Stempel 5 Mk.; Klingpor 4 Mk., Aktiengesellschaft —. Die Verheirateten mit drei Kindern und mehr bei Bauer-Gillich —, Ludwig & Mayer 4,50 Mk., Krebs —, Stempel 6 Mk.; Klingpor —, Aktiengesellschaft —. Die weiblichen Arbeiter bei Bauer-Gillich 2 Mk., Ludwig & Mayer —, Krebs 2 Mk., Stempel wie für Weibchen; Klingpor Ledige 2 Mk., Verheiratete 3 Mk., Aktiengesellschaft —. Die Lehrlinge bei Bauer-Gillich 2 Mk., Ludwig & Mayer —, Krebs 2 Mk., Stempel 3 Mk.; Klingpor —, Aktiengesellschaft —. Die Firmen Bauer-Gillich, Ludwig & Mayer, Krebs, D. Stempel und Klingpor zahlen seit Kriegsausbruch eine monatliche Unterstützung an die Familien der eingezogenen resp. gefallenen Kollegen. Die Firma Stempel hat vor Jahresfrist diese Unterstützung wesentlich erhöht und gewährt bei Konfirmationen eine namhafte Ertragsunterstützung, auch zahlt diese Firma den Familien verstorbenen Kollegen denselben Betrag für die Dauer des Krieges. Die Firma Bauer-

Gillich (Inhaber G. Kaufmann) stellt seit längerer Zeit freien Mittagstisch (Kriegsküche), woran sich fast sämtliche Frauen und Lehrlinge beteiligen. In der Aussprache über die Teuerungszulagen kam allgemein zum Ausdruck, daß man den Prinzipalpal dankbar sei für die gewöhnlichen Unterstützungen. Die gewaltigen Preissteigerungen aller Lebensbedürfnisse zwingen aber die Gehilfen, eine Erhöhung der Teuerungszulagen zu beantragen. Die Prinzipale sollten auch anerkennen, daß die Gehilfen es ermbilglichen, die Giebereibetriebe aufrechtzuerhalten und sich nicht durch die höheren Verdienste in der Kriegsindustrie veranlaßt fühlen, dort Arbeit anzunehmen. Man gab der Hofnung Ausdruck, daß den Arbeitern und Arbeiterinnen auch weiteres Entgegenkommen gezeigt wird. Es wurde beschloffen, daß die Teuerungszulagen ab 1. Oktober einseitlich für alle Frankfurter Offenbacher Giebereien zu gestalten sind, und daß sich diese Sätze ab 1. Januar und 1. Mai 1918 um je 3 Mk. pro Woche in allen Staffeln erhöhen. Eine Kommission von fünf Kollegen wurde gewählt, um mit den Prinzipalpalen in Unterhandlungen einzutreten, nachdem die Beschüsse und Anträge unterbreitet worden sind. Zur Zeit sind beschäftigt in den Frankfurter Giebereien 63 Gehilfen, einschließlich 4 in der Linotypabteilung bei Stempel beschäftigt. In Offenbach sind 12 Gehilfen tätig. Nachdem unter „Verchiedenes“ einige Angelegenheiten besprochen waren und der Vorsitzende auch unser leidtragenden Kollegen mit herzlichen Worten gedacht, wurde die Versammlung mit dem Wunsch auf baldigen Frieden geschlossen.

Gera. Die Bezirksversammlung in Gera am 16. September war von etwa einem Dutzend der Bezirksmitglieder besucht und währte nur eine reichliche Stunde. Anwesend waren von Gera 32, Eisenberg und Köstritz je 2, Wödnitz 3, Weida 5, Ronneburg und Wünschendorf je 1 Mitglied. Auch einige Feldgraue waren erschienen, darunter der ordentliche Vorsitzende Freustel. In der üblichen Weise wurde zunächst das Andenken an sieben gefallene Kollegen ausgedrückt. Nach Wahl eines Schriftführers und einer Wiederaufnahme gab Kassierer Schubert seinen Bericht über das zweite Vierteljahr 1917. Die Revisoren beschäftigten die drei Kassienführung, fadellen aber scharf das in Wünschendorf herrschende Restantenunwesen, worauf die Versammlung beschloß, daß Vorsitzender und Kassierer gemeinsam dort nach dem Rechten sehen. Für die im Seere stehenden Mitglieder bzw. deren Hinterbliebenen wurden darauf nahezu 1000 Mk. bewilligt, deren Auszahlung jetzt und zum Jahreswechsel erfolgen soll. Die Berichte aus den Orten ergaben, daß Mädchenarbeit in Köstritz (2 Seherinnen), in Weida (6 Seherinnen bei 6 Lehrlingen und 1 Gehilfen bei der Firma Winkler) und Gera (2 Seherinnen und 3 Druckerinnen) ausgeübt wird. Die Wünschendorfer Druckeriet hat bei 8 Gehilfen 8 Lehrlinge. Da die Bezahlung der Mädchen in Weida nicht den tariflichen Bestimmungen entspricht, soll der Gehilfenvertreter benachrichtigt werden. Getten wurden von neuem gegeben drei Tage in Gera bei der „Zeitung“ und beim „Tagblatt“. In Lobenstein stehen in der Druckeriet der „Landzeitung“ bei 2 Gehilfen 4 Lehrlinge. Die andere kleine Druckeriet (Brans Fröh) betreibt ein im zweiten Lehrjahre stehender Lehrling allein, da sein Prinzipal schon 1915 und dessen Sohn (der dann die Leitung als Lehrling hatte) in diesem Jahre zum Meer einberufen wurde. In der Hofnung, die nächste Versammlung in besseren Zeiten abhalten zu können, schloß Vorsitzender Breint die Versammlung.

r. Kassel. Das fünfzigjährige Bestehen des Ortsvereins Kassel wurde am 9. September im „kleinen Stadtpark“ in würdiger, dem Ernste der Zeit entsprechender Weise in Form einer Festversammlung begangen. Mit wenigen Ausnahmen waren die Kollegen Kassel erschienen. Nach dem vorläufigen Vortrag einiger Mitwirkende durch die Kapelle Senkel sprach Herr Wörner den vom Kollegen Otto Gaff (Oldesloe) verfassten Prolog. Der ergreifende Vortrag der Saldischen Dichtung verfehle nicht eine tiefe Wirkung auf die Zuhörer. Die „Typographia“ unter Herrn Lehrer Hempels Leitung frag dann „Soll Gutentberg“ und das zeitgemäße „Gefallen“ in musikalischer Weise vor, worauf Vorsitzender Engelbach Gesänge und Kollegen in herlicher Weise willkommen hieß. Eine Reihe Gratulationen kam dann zum Worte. Herr Oberbürgermeister Koch übermittelte in einem Schreiben die Glückwünsche des Magistrats, sein persönliches Fernbleiben durch eine dienstliche Reise entschuldigend. Herr Stadterordnungsreferent Herbold brachte die Glückwünsche der Stadtverordnetenversammlung zum Ausdruck, in warmen, anerkennenden Worten die vorbildliche soziale und kulturelle Tätigkeit des Buchdruckerverbandes hervorhebend. Namens der Kasseler Prinzipale sprach Herr Schönhoven deren Wünsche aus, hoffend, daß auch in Zukunft, wie seit 1896, die Verhältnisse zwischen Prinzipalpalen und Gehilfen auf dem Wege der Verständigung geregelt würden. Kollege Neus (Frankfurt a. M.) sprach namens des Gauvorsitzenden. Die heutige Beteiligte zeige, daß der alte, gute Geist unter den Kasseler Buchdruckern noch fortlebe; dies werde auch in Zukunft so bleiben. Durch drei Abgesandte war unser Nachbarbezirk Osttingen vertreten. Kollege Schnert überreichte namens desselben mit launigen Worten einen lobbaren Wochenklatz als Festgedenk. Die Graphische Vereinigung Kassel übergab durch Kollegen Förster ein künstlerisch ausgestelltes Diplom. Kollege Elie (Gießen) übermittelte die Glückwünsche seines Bezirks. Er bekannte sich als einer der „Mittler“, die veranlaßten, daß im Jahre 1877 die Ehre des Gauvorsitzens von Kassel auf Gießen überging. Hierfür hat er unter großer Kollektivität noch nachträglich um Entschuldigung. Namens des Gewerkschaftsrates sprach Herr Struve. Die unermüdete Lebenskraft des Buchdruckerverbandes habe sich gerade während des Krieges glänzend

bewiesen. Kollege Maach (Wünschendorf) überbrachte die Glückwünsche der dortigen Mitgliebschaft, das seit 20 Jahren bestehende gute Verhältnis zu Kassel betonend. Kollege Engelbach dankte für die ehrenden Worte und Geschenke. Zwei weitere Mitwirkende leisteten zum Mittelpunkt der Feier, der Festrede des Kollegen Graßmann (Berlin), über, welcher auch die Glückwünsche des Verbandsvorstandes überbrachte. In packenden Darlegungen verstand es Redner, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Nicht bei der Vergangenheit verweilte Kollege Graßmann, denn die Geschichte des Verbandes könne man in dem vorzüglich abgefaßten Werke des Kollegen Kraft und die des Bezirks Kassel in dem Festartikel der „Mitteilungen“ des Bezirks nachlesen, desto mehr aber bei Gegenwart und Zukunft. Eingehend beleuchtete Redner die durch die Kriegsnotde geschaffene Lage des Gewerbes, welche es leider nicht recht ermäßigte, den notwendigen Ausgleich für die schwierige Lage der Gehilfen zu schaffen, streifte den Wucher und die sonstigen traurigen Begleiterscheinungen des Krieges und richtete dann den Blick in die Zukunft, die sich aller Voraussicht nach auch nicht rolig gestalten werde. Die aufbauende erlebterliche Arbeit des Verbandes müsse dann mit voller Kraft erfolgen. Die gehaltreichen Darlegungen endeten nach eindringlichen Ermahnungen, besonders auch der jungen Kollegen, mit einem Hoch auf den Jubiläumsverein und den Verband. Waren schon die Ausführungen des Kollegen Graßmann geeignet, die Gedanken der Zuhörer an vielen Stellen auf unsre Brüder an den Fronten zu lenken, so auch nun durch das zum Vortrage kommende „Festlied“, ein Lieblingschor der „Typographia“. Auch dieser, deren Mund für immer verstummt ist, wurde gewiß vielfach still gedacht. Durch alle Reden hing aber lebend und verlangend immer wieder das eine Wort durch: Frieden! Möge er uns bald beschieden sein. Dann wieder mit den Heimkehrten auszubauen und zu wirken für das Gesamtwohl, sei unter Gebühn vom Jubiläumstage des Ortsvereins Kassel. Glückwunschkarten waren eingegangen von den Bezirken Frankfurt a. M., Marburg, Gießen und Bielefeld, den Kollegen Grimm (Gardelegen), Gaff (Oldesloe), Penfer, Gerhardt, Wicke, Ramm, Koch, Frey (Berlin), Heinze (Schongau). Glückwunschkarten sandten die Kollegen Würang (Wülfelsdorf), Weibzahl (Wresden), und aus dem Felde die Kollegen Freis, Röth, Kühnelt, L. Perch, Bauer, Hildebrandt, Fehel, Fink, Keller, Flug, Claus, Kraft, Schneider, Jape, Seifert, Kunze, Stäbel, Steinmetz, Koppel, Kiesel, Eckerlin, Schiel, Konrad, Rüdiger, Schade. Allen unsern herzlichen Dank!

B. Marienwerder. (Vierjahresbericht.) In der Juliversammlung erfolgte zunächst die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in unsere Organisation, hierauf Rechnungslegung für das zweite Vierteljahr 1917 mit nachfolgender Entlassung des Kassierers. — Die Augustversammlung hatte zunächst ein Aufnahmezeugnis zu erledigen. Sodann gedachte Vorsitzender Zilian des Ablebens des um unsere Organisation verdienten Gauvorsitzers Dominé (Frankfurt a. M.), dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehre. Kollege Buchecker sprach sodann über: „Nachklänge zu den Teuerungszulagen“. In der folgenden regen Aussprache kam zum Ausdruck, daß es mit der hiesigen Entlohnung so wie bisher unter keinen Umständen weitergehen könne. Es wurde dem Vorsitzenden anheimgegeben, auf der demnächst stattfindenden Ortsvorsitzerkonferenz, die sich mit der Tarifanschuldigung befassen wird, unsere Wünsche in energischer Weise zu vertreten. — Die Septemberversammlung, die nur mäßig besucht war, ehre zunächst einen gefallenen Maschinenfieberkollegen und den verstorbenen früheren Gauvorsitzer von Westpreußen, Rump (Danzig). Sodann streifte Vorsitzender Zilian unsere Organisation im allgemeinen und ging auf die 14. Kriegskassier des Verbandes näher ein. Mit der Erreichung von Schwerarbeitersulazarten ist ein Ergebnis bisher noch nicht zu verzeichnen, doch besteht Hofnung auf eine aufstimmende Antwort. Auch in dieser Versammlung erfuhr die Lokalaufsichtfrage eine gründliche Beleuchtung.

Münchberg. In der Mitgliederversammlung am 12. September wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Heinrich Fiedler geehrt, dessen Verdienste um die Mitgliebschaft bei seiner erst vor einigen Monaten erfolgten Invaldisierung entsprechend gewürdigt wurden. Der Krieg selbst immer mehr Kollegen aus unserm Kreise: 6 Seher, 2 Drucker und 1 Stereotypner haben wir seit der letzten Versammlung als Kriegsopters zu beklagen, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Die Zahl der gefallenen Kollegen ist nun auf 64 gestiegen, 3 Kollegen werden seit längerer Zeit vermisst. Die angekündigte Zusammenlegung von Druckereien ist bis jetzt hier noch nicht durchgeführt worden, dagegen ist die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit behufs Ersparrung von Wärme und Licht in einigen Druckereien bereits erfolgt. Zur Aufnahme in den Verband hatten sich 23 Neuausgewählte gemeldet, somit dürfte wohl wieder der ganze gewerbliche Nachwuchs in unsere Reihen eingestiegen sein. Mehrere Lehrlinge wurden vor Beendigung ihrer Lehrzeit bereits zum Heeresdienst eingezogen. Der sachliche Fortbildungunterricht soll vom 1. Oktober ab erweitert werden. Die Kollegen Drucker Franz Vater und Seher Gottlieb Fischer werden den Unterricht erteilen, an dem auch Gehilfen teilnehmen können. Bis zur Erteilung der schon seit Jahren geplanten Fachschule soll dieser Unterricht im köstlichen offenen Zeichenaal abgehalten werden. Chefredakteur Dr. Adolf Braun sprach dann über: „Sorgen und Aufgaben nach dem Krieg“, in hochinteressanter Weise um ein Bild zeichnend von den für die Arbeiterklasse nach Beendigung dieses Krieges ersiehenden wirtschaftlichen Umwälzungen. Der Vorsitzende wies noch auf die im Oktober stattfindenden Verband-

lungen des Tarifausschusses hin sowie auf die fortgesetzt steigenden Kosten der Lebenshaltung, welche unbedingt zu einer Änderung unserer Lohnsätze führen müßten. Nachstehende Resolution wurde der Versammlung unterbreitet und von dieser einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Nürnberg fordert den Verbandsvorstand und die Geschäftsvertreter auf, im Hinblick auf die fortwährenden enormen Steigerungen der Preise für alle Lebensmittel und täglichen Bedarfsartikel bei der am 22. und 23. Oktober stattfindenden Tarifausgleichung für eine den Verhältnissen gerechtwerdende Lohnerhöhung für alle Gehilfen und für eine bis zum Inkrafttreten derselben sofort zu erhöhende Feuerungszulage, ebenfalls für alle Gehilfen, entschieden einzutreten. Bei für Nürnberg infolge Verlesung in die Verordnungsliste B zu zahlenden 17 1/2 Proz. Lokalzuschlag (statt bisher 15 Proz.) sollten wir baldigst ausgegahlt zu erhalten, zumal die Verlesung Nürnbergs in die höhere Verordnungsliste bereits 1914 erfolgte, uns aber der erhöhte Lokalzuschlag bisher vorenthalten wurde.“ Den Frauen und Kindern unserer eingetragenen Kollegen wurde zum 1. Oktober wieder eine Unterstützung in bisheriger Höhe (10 und 1 Mk.) bewilligt.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Ein Sechzigjähriger. Zu denjenigen Funktionären unseres Verbandes, die mit all ihrem Empfinden wie zähe, knorrige Eichen im Organisationsgedanken wurzeln, deren man sich unwillkürlich erinnert, wenn im Organisationsleben von ihrem Tätigkeitsbereiche die Rede ist, gehört Heinrich Wendische, der langjährige Vorsteher des Gaus Dresden. Er begiebt am 12. September seinen 60. Geburtstag. Seit seinem Auslernen am 1. April 1876 gehörte er dem Verband an, an dessen Geschicken und Entwicklung stets lebendigsten Anteil nehmend. Im Jahre 1894 wurde Kollege Wendische als Gauvorsteher aufgestellt und in der darauffolgenden Urabstimmung als solcher gewählt. All die Jahre hindurch verließ er nunmehr gewissenhaft, umsichtig und geschickt den wichtigsten Posten, und die Entwicklung des Gaus Dresden stellt seinem Wirken das beste Zeugnis aus. Aber auch in der allgemeinen Arbeiterbewegung hat Heinrich Wendische von jeher tapfer seinen Mann gestanden, und die Dresdener Arbeitererschaft hat ihm eine Reihe von Ehrenämtern anvertraut (auch im Gerichtsamt ist Wendische tätig), die er, der in unserm Berufe noch praktisch wirkt, zur vollsten Zufriedenheit seiner Mandatgeber getreulich verwaltet. Zwar haben die Begleiterscheinungen des gräßlichen Krieges, der so viele Wunden schlägt, auch an der Gesundheit Wendisches zeitweilig gerüttelt, aber erfreulicherweise ist er auch hier standhaft geblieben. Möge es Kollegen Wendische vergönnt sein, seine ganze Kraft noch viele Jahre in den Dienst unserer Organisation zu stellen und mitzuwirken an den schwereren Aufgaben, die uns die Zukunft zu lösen aufgibt. In diesem Sinne herzlich Glückwunsch unserm „Wendische Heinrich“, dem wackeren Mitstreiter für die Sache des Verbandes!

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Paul Anton, Kurt Barth, Ferdinand Behse, Ernst Hellwig, Paul Krüger und Willst Michel (Berlin), Joseph Dille und Paul Schawa (Buer), Giesbert Michels (Eberfeld), Ludwig Seel (Kallerslautern), Johannes Bingenheimer (Weipolz), Karl Bohm, Wilhelm Eigenbrod, Hugo Flühs, Wilhelm Gehres, Otto Schneider und P. Schumann (Lüdenscheid), Hermann Denecke, G. Gesske, Paul Lüddecke und Otto Oberkädt (Magdeburg), Wilhelm Keller (Völsdam), Richard Leberger und August Rau (Stuttgard). Damit haben bis jetzt 4202 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachahmensewerte Beispiele. Durch Gewährung einer einmaligen außerordentlichen Feuerungszulage ist die Antona Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart ihrem gesamten Personal entgegengekommen. Die zur Auszahlung gelangten Beträge, im Minimum mit 20 Mk., beim weiblichen, mit 30 Mk., beim männlichen Personal angelegt, steigerten sich unter Zugrundelegung der Zeit der Geschäftsangehörigkeit bis zum Höchstbetrage von 48 bzw. 86 Mk. Die Höchstbeträge sind, da ein größeres Stammpersonal beiderlei Geschlechts vorhanden, der Mehrzahl zugefallen. Auch das Buchhandlungspersonal sowie alle weiteren Angehörigen des Geschäfts wurden mit zum Teil recht ansehnlichen Beträgen bedacht. — Die Firma Friedrich Wilhelm Rufbus in Dortmund gewährt als freiwillige Kriegsmaßnahme allen Gehilfen, Mädchen und Lehrlingen, die mindestens ein Jahr im Geschäft tätig sind, einen dreiwöchigen Urlaub, außerdem neben dem festen Wochenlohn noch eine besondere Vergütung wie folgt: Gehilfen, die 1—3 Jahre beschäftigt sind, bis 10 Mk., über 3 Jahre 20 Mk., Mädchen, die 1—3 Jahre beschäftigt sind, 3 Mk., Lehrlinge und Mädchen über 3 Jahre 7,50 Mk. Außerdem stellte die genannte Firma fünf Morgen gutes Ackerland zur freien Benutzung bereit.

Die Buchdrucker als Schwarz- und Schwerarbeiter. In Bockrop und Gladbeck erhalten die Buchdrucker als Schwarzarbeiter 860 g Brot, 5 Pfd. Kartoffeln und je nach Vorrat Wurst, Bohnen oder Käse.

Gut fortgekommen. Vor dem Schöffengericht in Dessau waren zwei Lehrlinge einer dortigen kleinen Druckerei wegen Urkundenfälschung angeklagt. Sie hatten versucht, Brot- und Zuckerkarten nachzudrucken und Stornokartabügel davon in den Vorcherb gedruckt. Diese Abzüge wurden auf dem Rathaus angehalten. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Entdeckung der beiden.

Beantragt waren sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch den Schuldbeweis nicht für ausreichend und sprach beide frei.

Schutz gegen Brotmarkenfälschung. Ein praktisches Mittel zum Schutz gegen Fälschungen von Brotmarken wendet, wie wir in der Chemnitzer „Vollstimmte“ lesen, die Stadtverwaltung in Straßburg an. Sie druckt wöchentlich wechselnde Anzeigen auf Straßburg auf die Marken. Das ist ein durchgreifendes und nicht einmal teures Mittel, denn die Fälscher können nicht so schnell nachkommen, außerdem wird schon rein technisch die Herstellung der Fälschplatten zu teuer, als daß dann noch für die Fälscher ein einigermaßen lohnender Nutzen herauspringen könnte. Auch sonst gibt es noch viele Mittel, die jedem Graphiker bekannt sind und für derartige Drucksachen auch vollkommen wirken. Denn gerade durch die Kurzfristigkeit des Umlaufs wird eine einigermaßen verwickelte Herstellung der Drucksache zu einem durchaus sicher wirkenden Schutzmittel.

Wieder ein Treibriemendiebstahl aus einer Druckerlei. Aus der Buchdruckerei des Landesvereins für „Innere Mission in dem kleinen Bordesholm wurden fünf grobe Treibriemen aus Leder im Werte von 2000 Mk. gestohlen.

Geistige Schwerarbeiter. Für die bessere Vertretung der geistig Arbeitenden, zu denen auch die Buchdrucker ohne weiteres zu rechnen sind, haben wir erst kürzlich eine Lange gebrochen. Unser Aufgreifung desselben Themas schrieb jetzt die Dantscher „Vollstimmte“ folgendes: „Ungeleitet soll es wegen Betriebsstörungen in einigen Molkereien nicht möglich gewesen sein, Butter zu bereiten. Die Provinzialstelle gestattete diesen Molkereien — es ist aufzufassen, daß gleich mehrere Molkereien zur gleichen Zeit Betriebsstörungen hatten! —, aus der Milch Vollstimmte zu bereiten, was geistlich verboten ist. Dieser gute Käse ist an geistige Schwerarbeiter bei der Regierung und der Provinzialstelle in ganzen Proben gegeben worden. Andere Stellen haben, soweit wir in Erfahrung bringen konnten, von diesem Käse nichts erhalten. Der Preis wurde auf 1,80 Mk. pro Pfund festgesetzt.“ Danach ist der gesamte Käse ausschließlich solchen geistigen Schwerarbeitern überwiesen worden, die bei der Regierung und der Provinzialstelle beschäftigt sind. Alle andern gutachten in den Mond. In seiner sehr entrüsteten Kritik wirft deshalb das genannte Dantscher Blatt die Frage auf, ob unter „geistigen Schwerarbeitern“ nur die bei gewissen Behörden beschäftigten Personen zu verstehen seien.

Zum Kapitel Papierknappheit. Das „Reichsgeheißblatt“ veröffentlichte in der Nummer vom 15. September eine bundesrätliche Verordnung über den Papierverbrauch, die augenscheinlich auf weiter nichts als auf eine noch umfassendere Einschränkung der Produktion im graphischen Gewerbe hinausläuft. Danach wird der Reichshändler ermächtigt, Erhebungen über die Vorräte, die Lagerung, den Bezug und den Verbrauch von Papier, Karton und Pappe jeder Art anzuordnen und vorzuschreiben, daß über Lieferung, Bezug und Verbrauch Buch zu führen und Anzeige an eine von ihm zu bestimmende Stelle zu erstatten ist. Außerdem wird der Reichshändler zu dem Erlass ermächtigt, Anordnungen über Herstellung, Lieferung, Bezug und Verbrauch von Papier, Karton und Pappe zu treffen.

Zurückziehung älterer Jahrgänge aus der Front. In Ergänzung einer bereits früher auf Aus und Frommen unser leidenden Kollegen gebrachten Notiz über die Zurückführung der über 45 Jahre alten Landsturmlaute aus der Front sei der nachfolgende Bescheid des preußischen Kriegsministeriums auf eine entsprechende Eingabe eines holländischen Abgeordneten auch noch abgedruckt: „Nach dem Kriegsministeriellen Erlaß vom 19. Dezember 1916 sind alle Landsturmlaute von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie zurückzuführen, wenn sie mindestens sechs Monate in dieser Linie befunden haben. Eine Ausnahme findet nur statt bei ausdrücklichem Wunsche des einzelnen, weiter in der vordersten Linie zu bleiben. Unter „vorderster Linie“ sind die am Kampf unmittelbar teilnehmenden mitwirkenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampf im Schützengraben eingehenden Truppen, die Batterien und die am Kampf unmittelbar mitwirkenden Hilfswaffen (Pioniere, Minenwerfer usw.), nicht einbezogen sind aber alle rückwärtigen Formationen, wie Kolonnen (auch Munitionskolonnen), Stappen- und Armerungsgruppen usw. Ihre Erlohnverhältnisse gestalten es uns nicht, auf diese sechsmonatige Dienstzeit der alten Leute zu verzichten. Aus dem gleichen Grunde kann auch auf eine weitere Dienstleistung dieser Leute in rückwärtigen Formationen und in der Etappe — auch nach Zurückziehung aus der vordersten Linie — nicht verzichtet werden. Die Zurückziehung der älteren Jahrgänge in dem obenangeführten Rahmen ist fast reiflos durchgeführt. Eröbdom wird es immer wieder einzelne Leute geben, die Anspruch auf Zurückziehung haben, da es nicht möglich ist, jeden einzelnen genau zu dem Zeitpunkt abzuziehen, an dem er gerade sechs Monate in der vordersten Linie vollendet hat.“

Amtsgerichte als Missetätigkeitsämter. Eine am 15. September vom Bundestaft angenommene Abänderung der Bekanntmachung zum Schutze der Meter vom 26. Juli dieses Jahres bestimmt, daß, solange im Bezirk einer Gemeinde ein Einigungsamt oder eine andre in Frage kommende Stelle nicht errichtet werden konnte, die Amtsgerichte die den Einigungsämtern zugeordneten Befugnisse zum Schutze der Meter ausüben können. Die im Einigungsamte bei der Entscheidung mitwirkenden zwei Beisitzer aus dem Kreise der Hausbesitzer und der Meterfallens bei den Entscheidungen der Amtsgerichte allerdings fort.

Eine neue Kriegskrankheit. In der „Berliner Anstaltlichen Wochenchrift“ haben zwei Assistenten der Berliner Charitéklinik eine neue Kriegskrankheit beschrieben, der sie den Namen „Kriegsödem“ gegeben haben, um damit die nahen Beziehungen anzudeuten, die die Krankheit zweifellos mit den besonderen Verhältnissen des Krieges verbindet. Es handelt sich um Schwellungen, die fast ausnahmslos bei älteren Personen im Alter von 40 bis 65 Jahren, vorzugsweise bei Männern, auftreten. Bei Befruche beginnt bald die Anschwellung der aufgeschwemmten Wassermengen, wobei die Kranken oft sehr abmagern. Als Ursache kommt Unterernährung, wie es heißt, insbesondere der Mangel an Fett, in Betracht, der zur Schädigung der Gefäßwand führt, wahrscheinlich auf dem Weg über giftig wirkende Eiweißabbauprodukte. Durch Fettzulage war vielfach ein schnelles Schwinden der Schwellungen zu beobachten. Als zweiter Belastungsfaktor kommt das Wasser in Betracht, das in Form von Suppen, Kaffee und reichlichen Mengen von Stedrinchen aufgenommen wird. Auf diese Weise hatten die Erkrankten sich etwa 3 Liter Flüssigkeit täglich zugeführt, was eine starke Belastung der gewöhnlichen Ernährungsverhältnisse bedeutet. Die Behandlung besteht in erster Linie in Körperruhe, daneben in besonderer Ernährung und Beschränkung der Wasserzufuhr.

Ein gutes Stück Neuorientierung. Das Leipziger „Gewandhaus“, jene weltberühmte Stätte klassischer Musik, die bisher infolge ihrer hohen Eintrittspreise der Arbeitererschaft nicht zugänglich war, veranstaltete im Laufe des kommenden Winters drei volkstümliche Konzerte.

Die holländische Weltbibliothek. Im Jahre 1905 gründete E. Simons die holländische „Weltbibliothek“. Dieses Unternehmen, dem anfangs die Sortimente feindlich gegenüberstanden, hat sich im Laufe der Jahre seines Bestehens zu einem wichtigen Bildungsfaktor der Niederlande entwickelt. Die „Weltbibliothek“ ist ähnlich den in Deutschland seit langem schon im Umlauf befindlichen Bücherreihen, Serien und Bibliotheken, die in einheitlicher Ausstattung zu einem billigen Einheitspreise dem Volke die besten Werke der nationalen und Weltliteratur vermitteln wollen. Der Herausgeber E. Simons bezweckt mit seinem Unternehmen, eine Erziehungs- und Bildungskräfte für jedermann zu schaffen. Von Anfang an wurde die „Weltbibliothek“ so eingerichtet, daß sie im Jahre 1922 als eine abgeschlossene Enzyklopädie aller Wissensgebiete dastehen soll; 1915 bestand die „Weltbibliothek“ aus 317 Nummern, die in mehr als 150000 Exemplaren verbreitet waren. Unter den 20 oder 22 jährlich ausgegebenen Neuercheinungen gilt die Hälfte dem niederländischen Schrifttum, die andre Hälfte dem Schriftum des Auslandes, worunter besonders Deutschland eine vorzügliche Vertretung seiner größten Dichter und Denker gefunden hat. Je nach dem Umfange der Bücher schwankt ihr Preis für Nichtabonnenten zwischen 20 Centis und 1,50 Gulden für das gebundene Exemplar. Bezahler erhalten einen Vorzugspreis von zwei Dritteln des regulären Preises. Am auch den Unbemittelten die Anschaffung der „Weltbibliothek“ zu ermöglichen, sind Ratenzahlungsmodalitäten von 10 bis 25 Centis pro Woche eingeführt. Es ist das große Verdienst der „Weltbibliothek“, zwischen dem einzelnen niederländischen Sprachgebiet der ganzen Erde einen ständigen geistigen Zusammenhang zu schaffen, dann aber gebührt ihr in besonderer Anerkennung, daß die niederländische Nation mit der unablässigen Zunahme und Vertiefung des europäischen Gesamtwissens hat Schritt halten können.

Schweizerischer Gewerkschaftskongreß. In Bern tagte am 8. und 9. September unter dem Vorstehe der derzeitigen Berner Volkspräsidenten Schneberger der von 107 Delegierten besetzte Schweizerische Gewerkschaftskongreß. 21 Verbände waren durch 75 Delegierte und 12 Arbeiterunions durch 18 Delegierte vertreten. Ein Hauptverhandlungsgegenstand war die Ausrichtung des Fabrikgesetzes. Es wurde eine längere Profestresolution beschlossen, die sich gegen die Einschränkung der Inkrassierung des Gesetzes, das vor drei Jahren angenommen wurde, und energisch die Anwendung des Gesetzes vom 1. Januar 1913 forderte. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Verschleppung sich durch die außerordentlichen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse nicht rechtfertigen lasse und nur dazu ansetze, die Anzahl zu vermehren, die Krankheitsziffern zu erhöhen und der Arbeiterchaft ihre wichtigsten Ertragskategorien wegzunehmen. Der Antrag der Holzarbeiter auf kräftige Maßnahmen gegen die Notlage der Arbeiterchaft und Anwendung des Generallotteries löste eine lebhafteste Debatte aus. Es wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der das Bundeskomitee anweist, den Fragen der Preisgestaltung und Lebensmittelverteilung, des Arbeiterschutzes, des Koalitionsrechts, auch der Ausländer, und des ungleichernden Streikrechts größte Aufmerksamkeit zu widmen und gemeinsam mit dem Gewerkschaftsausschusse Vorkehrungen zu treffen, um bei jeder Verschlechterung der Lage der Arbeiterchaft, bei Umgehung der Schutzbestimmungen, Ausweitung von Gewerkschaftsfunktionen und Missbilligung freier Arbeiter die Interessen der Arbeiterchaft energisch, nötigenfalls mit dem Mittel des Generallotteries zu verteidigen. Das Verhältnis der Gewerkschaften zur Jugendorganisation wurde nach dem Vorschlage des Bundesvorstandes dahin geregelt, daß die Jugendlichen Garantien gegen eigenmächtiges Vorgehen, wie solches schon oft Partei und Gewerkschaften in die unangenehmsten Situationen gebracht habe, in Zukunft zu bieten hätten. Eröbdom der anwesende Jugendsekretär diese Bevormundung ablehnte, wurde eine Vereinbarung als Voraussetzung weiterer Unterstützung gefordert. Es wurde ferner beschlossen, das Arbeiterinnensekretariat dem

Gewerkschaftssekretariat anzugliedern und einen zweiten Sekretär, dessen Muttersprache Französisch sein soll, anzustellen.

Gestorben.

In Berlin am 24. Juli der Geher Franz Buchholz aus Berlin, 55 Jahre alt - Herzschwäche; am demselben Tage der Geher Ernst Sollach aus Linowo, 28 Jahre alt - Lungenunterkeule; am demselben Tage der Geher Rudolf Bollmann aus Berlin, 60 Jahre alt - Lungenleiden; am 26. Juli der Geher Rudolf Otto aus Berlin, 56 Jahre alt - Lungenentzündung; am 27. Juli der Geherinvalide Heinrich Jens aus Siedelkapel, 37 Jahre alt - Lungen- und Kehlkopfwindstich; am 2. August der Geher Paul Frilich aus Berlin, 40 Jahre alt - Lungenunterkeule; am 5. August der Geher Erich Hemp aus Frankfurt a. D., 30 Jahre alt - Lungenleiden; am 7. August der Geher Otto Gäbler aus Nieder-Allersdorf, 35 Jahre alt - Lungen- und Kehlkopfwindstich; am demselben Tage der Geher Paul Wager aus Gommersfeld, 44 Jahre alt - Herzleiden; am 9. August der Geher Heinrich Sühlinger aus Oberrod, 49 Jahre alt - Magen- und Darmkatarrh; am 10. August der Geher Paul Jurk aus Guben, 54 Jahre alt - Gehirnerweichung; am 11. August der Geher Ernst Wischa aus Jalenze, 28 Jahre alt - Lungenwindstich; am 12. August der Geher Otto Gebauer aus Berlin - 53 Jahre alt - Herzleiden; am 13. August der Geher Wilhelm Wehling aus Barb. a. Elbe, 58 Jahre alt - Lungenleiden; am 14. August der Geher Richard Sandberg aus Berlin, 46 Jahre alt - Magenkrämpfe; am 16. August der Geherinvalide August Röhra aus Rillingen, 69 Jahre alt - Ruhr; am 23. August der Stereotypenmeister Otto Schön aus Berlin, 60 Jahre alt - Schlaganfall; am 25. August der Geher Franz Wiese aus Charlottenburg, 49 Jahre alt - Herz- und Nierenleiden; am

30. August der Geherinvalide Heinrich Beckschlag aus Berlin, 64 Jahre alt - Herzschwäche; am 31. August der Geher Karl Baderke aus Lichtenberg, 19 Jahre alt - Lungenleiden; am 1. September der Geher Karl Naumann aus Steglitz, 36 Jahre alt - Lungenleiden; am 2. September der Geherinvalide Franz Schlichte aus Belschau, 60 Jahre alt - Nierenunterkeule; am demselben Tage der Drucker Joseph Kleebach aus Ostfildern, 42 Jahre alt - Lungenunterkeule; am 3. September der Geherinvalide Otto Böhme aus Berlin, 53 Jahre alt - Nervenlähmung; am 5. September der Drucker Adolf Lehmann aus Berlin, 50 Jahre alt - Nierenleiden; am 4. September der Drucker Andreas Cebutski aus Adlershof, 29 Jahre alt - Lungenunterkeule.

Briefkasten.

F. P. S. in Nr.: Dankend erhalten. Nicht wieder schreiben vor Eintreffen eines Briefes von uns. - G. R. in Nr.: Wenn wir solche Unterlassung nicht vorzuziehen fänden, würde man sich als Weiser des Papiers mehr freuen können. - H. C. in Nr.: Fernpunkte ja recht erfreulich. Also noch ein paar Mal 'rum! - H. S. in Nr.: Hallen es nun für angebracht, den Mann zu demaskieren. Senden Sie deshalb Karte zurück. - H. D. in Nr.: Haben Sie unter 'Rundschau', in einem Artikel (Nr. 84) und im Briefkasten noch nicht davon gelesen? - G. S. in Nr.: Es muß doch sehr schwer sein, sich in den Geschäftsordnungsverordnungen des Tarifs zurechtzufinden und Tarifausgleichung von Tarifrevision zu unterscheiden. Wenn es im Oktober nicht um alle möglichen Veränderungen im Tarife handeln würde, was nicht irigermasse angenommen wird, dann käme auch von Prinzipalseite ein Hausen Anträge. Eine Revision des Tarifs kann erst nach Eintritt von einigermassen geregelten Verhältnissen vorgenommen werden. Wir können also bestimmte Forderungen, Forderungen und Diskussionen, die für die Tarifrevision gelten und zurückgestellt werden müssen, nicht jetzt zur Tarifausgleichung schon im 'Korr.' zulassen. Die Bekanntmachung des Tarifsamts in Nr. 104 muß eben genauer beachtet werden. - H. C. in Nr.: Am 20. September hier eingegangen. Ein Punkt würde inwieweit von uns behandelt. - H. B. in Nr.: Gehalt: 2,15 Mk. - M. J. in Graudenz: 2,75 Mk.

higung schon im 'Korr.' zulassen. Die Bekanntmachung des Tarifsamts in Nr. 104 muß eben genauer beachtet werden. - H. C. in Nr.: Am 20. September hier eingegangen. Ein Punkt würde inwieweit von uns behandelt. - H. B. in Nr.: Gehalt: 2,15 Mk. - M. J. in Graudenz: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammiloplatz 51.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Osterland - Thüringen die Geher I. Peter Hassenriecher, geb. in Würzburg 1861, ausgl. in Schweinfurt 1878; 2. Hugo Wagner, geb. in Reudorf (Böhmen) 1881, ausgl. in Kralau 1900; waren noch nicht Mitglieder. - Julius Palm in Weimar, Berlischstraße 2a.

Berufungskalender.

Düsseldorf, Maschinenherverversammlung am Sonntag, dem 30. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im 'Karlshäuser Hofe', Bülkerstraße 10, in der Nähe des 'Karlshäuser Hofes'.
Eberfeld: Beirathung der am 11. Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Sauerzopf, Eberfeld, Badstraße 92 I.
Effen: Versammlung heute Sonnabend, den 22. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal 5. Kleinendort, Rellinghauer Straße 88.

Deutscher Buchdruckerkalender 1918
Der Kalender erscheint Ende Oktober. Der Preis stellt sich bei Sammelbezug auf 60 Pf. für das Exemplar, bei Einzelbestellung sind 75 Pf. einschließlich Porto und Postgebühren anzufügen. Zahlungen möglichst nur auf unser Postkassenkonto Leipzig 52287. Zur Feststellung der Auflage bitten wir schnellstens die Bestellungen einzusenden an den
Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften
Leipzig, Salomonstraße 8 (Mittelgeb.)

Tüchtige Setzer
Sermann Klotow, Buchdruckerei, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 77.
Sofort gesucht.

Schreibe- und Typographische Maschinenmeister
auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [303]

Maschinenmeister, Typograph- und Monotypsetzer
Kluzidenzsetzer, Werksetzer
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandtsteller, Leipzig.

Tüchtige Maschinenmeister
Sofort gesucht. C. Haberland, Leipzig-N.

Tüchtiger Werkdrucker
findet bei uns sofort Stellung. Wir erbitten Angebote mit Gehaltsansprüchen an die
Pierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Erster Illustrations- und Farbendrucker
in dauernde Stellung gesucht. Herz & Ko., Nürnberg. [886]

Tüchtige Monotypsetzer und Maschinenmeister
für dauernd gesucht von Megger & Wittig, Leipzig, Sobte Straße 1. [949]

Schreibe- und Typographische Maschinenmeister
für Kluzidenz in dauernde Stellung gesucht. G. S. Bankauf, Buchdruckerei, Wochum.
Zum sofortigen Eintritt werden
Schreibe- und Typographische Maschinenmeister
gesucht. Vereinigte Sunnstanfalten A.-G., Kaufbeuren (Bayern).

Typographische Maschinenmeister
mit längerer Praxis in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lebensbeschreibung an
'Bad-Naheimer Zeitung', Bad-Naheim.
Tüchtige, selbständige
Maschinenmeister
(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. Oscar Weiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Maschinenmeister
für Schnellpresse, möglichst mit Selbstanlegeapparat A. & U. verkauft, in dauernde Stellung zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Geschäftsbücherfabrik, G. W. Kallier, Plauen i. V.

Buchdruckmaschinenmeister
für Schnellpresse zum eventuell sofortigen Antritt gesucht. Druckereigesellschaft m. b. H., Leipzig, Friedrich-Wilhelm-Straße 15.
Tüchtiger, selbständiger
Schweizerdegen
oder
Kluzidenzsetzer
mit etwas Maschinenkenntnis, der später die Faktorenstelle bekleiden soll, in dauernde Stellung gesucht. Otto Koch Nachf., Leipzig, Windmühlenstr. 33.

Stereotypenmeister
erfahrener, tüchtiger Arbeiter, für Kluzidenz und Werk sofort gesucht. Druckereigesellschaft Sackung & Co. m. b. H., Hamburg 25.

Zum Selbstunterricht
und zur weiteren Fortbildung empfehlen wir unsern Kollegen und auch andre aus der Praxis für die Praxis geschaffenen Verlagsartikel für Schreiber, Schriftschreiber, Kalkulation, Satz und Druck. Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Leipzig, Salomonstraße 8. Postkassenkonto 52287.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 5. Klasse 3. Ms 25. Okt. ohne Unterbrechung.
800000
500000
300000
200000
150000
100000
Kauflose 1/10 1/5 1/2 1/1
25.- 50.- 125.- 250.-
Versand auch ins Feld.
Martin Kaufmann,
Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.
Leipzig, Windmühlenstr. 45

Wieder ist ein braver Kollege von uns geschieden. Am 18. August fiel der Geher
Georg Bräunischweig
aus Effen a. S., zuletzt in Waltershausen in Kondition. [937]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Göttha, Ortsverein Friedrichroda-Waltershausen.

Dem Lokalverein Hannover sind wiederum sechs brave Kollegen in dem Völkerringen gefallen: [935]

Heinrich Schmidt
Geher aus Hannover;
Willi Reistner
Geher aus Hannover;
Wilhelm Rüsse
Drucker aus Hannover;
Alfons Schewe
Geher aus Podlego;
Gustav Schulz
Drucker aus Hannover;
Fritz Töhrens
Geher in Hannover.
Ehre ihrem Andenken!
Lokalverein Hannover.

In dem Völkerringen fiel unser lieber Kollege, der Drucker
Kurt Sämann
geboren in Klingenthal (Sachsen).
Auch diesem braven Kollegen bewahrt ein ehrendes Andenken
Die Mitgliederschaft Nürnberg.

Wieder einmal hat der Weltkrieg zwei blühende Menschenleben aus unserm Mitte gerissen. Es haben den Tod auf dem Schlachtfelde die Kollegen [939]

August Deppe
geboren in Herzberg a. S., und der Maschinenmeister

Joseph Giesen
geboren in Krefeld.
Wir werden den Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Effen.

Das nicht erdenkliche Völkerringen hat unsern Kollegen den liebsten Verlust gebracht. In einer schweren Verwundung, die er erlitt, während er seinen Kameraden Hilfe brachte, fiel am 26. August unser lieber Kollege, der Sanitätsunteroffizier [938]

Friedrich Dobschlag
Inhaber des Eisernen Kreuzes
Auch diesem Kollegen bewahrt ein ehrendes Andenken
Der Ortsverein Graudenz.

Am 6. September verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Geherinvalide [940]

Max Weber

Nach erst jetzt erlangter Gemüthsheil erlitt bereits am 26. Februar 1915 den Tod im Weltkrieg unser lieber Kollege, der Stereotypen
Rudolf Schäß
Beider Andenken wird in Ehren halten
Der Bezirksverein Altenburg.

In Heinsberg verstarb nach mehrjähriger Krankheit infolge Lungenunterkeule unser lieber Kollege, der Geher [935]

Joseph Wallraven
im Alter von 25 Jahren.
In Waals (Soll.) verchied nach kurzem Krankenlager, ebenfalls infolge Lungenunterkeule, unser lieber Kollege, der Geher
Kasp. Jos. Jungbluth
im Alter von 28 1/2 Jahren.
Ferner erlitt den Heldentod auf dem Schlachtfeld unser lieber Kollege, der Drucker [942]

Joseph Wamig
geboren in Eschlich bei Dören.
Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Nachen.

Am 16. September verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Geher [941]

Paul Neupert
geboren am 29. November 1896 in Koblenz.
Ehre ihrem Andenken!
Die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei, Berlin.